

Die Ermordung des Präsidenten

Von Rabbi B. Felsenthal

In derselben Stunde, lieben Freunde, in der wir uns hier in diesem Hause versammelt haben, sind Tausende von Gotteshäusern zu gleichem Zwecke offen, Hunderttausende von Menschen zu gleichen Zwecken versammelt. In derselben Weise, wie dieser unser Tempel mit den Sinnbildern der Trauer und den Emblemen des Schmerzes versehen ist, sind unzählige öffentliche und private Gebäude mit dem traurigen Schmuck bekleidet. Dasselbe Gefühl des tiefsten Schmerzes, das jetzt durch die Seelen aller Derer zieht, die hier anwesend sind, lebt in der Brust von Millionen. Was ist denn der Grund dieser in der That großartigen; imposanten und imponirenden Nationaltrauer?— Ein Vater ist dem Kreise der Seinen plötzlich entrisen worden, der Vater des Vaterlands ist gefallen durch Mörderhand. Der oberste Beamte und der erste und ausgezeichnetste Bürger desselben ist in einer Weise aus dem Leben geschieden, wie sie in den Annalen der Republik der Ver. Staaten noch nicht verzeichnet war. Zwar haben wir bereits zweimal im Laufe dieser Woche den Gefühlen unseres Herzens an dieser Stätte Ausdruck geliehen. Wenn wir heute abermals auf den großen Todten zurückkommen, so folgen wir in der That ebensosehr einem mächtigen Drange unseres Herzens, als wir einem Ersuchen entsprechen, das von Washington aus an die Nation ergangen ist.

In dieser Stunde wird wohl in der Hauptstadt der Union das, was an Präsident Lincoln sterblich war, in feierlicher Prozession aus dem Weißen Hause nach dem Capitol geleitet werden. Im Geiste begleiten auch wir die Leiche und erfüllen die unter Israeliten alle Zeit hoch gehaltene Pflicht, die Todten zu ehren. Im Geiste ziehen mit uns Millionen, und folgen in gleicher Weise dem Sarge, und Trauer

spricht aus jedem Auge. Ein großartiges Leichengefolge! Ein solches, wie es nur wenigen Menschen zu Theil geworden ist!

Welche Lichtgestalt zieht denn aber dem Todten voran? Hierauf antworten wir mit dem Prophetenwort:

Deine Frömmigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit Gottes nimmt dich auf. (Jesaias 58, 8.)

Seine Frömmigkeit zieht vor ihm her! Unter „Frömmigkeit“ versteht die Bibelsprache nichts anderes, als was wir in unserer heutigen Sprechweise geistige und sittliche Größe, Summe herrlicher und edler Lebensthaten nennen. Und Lincoln war groß. Er war groß 1. dadurch, daß er die ihm zugefallene Aufgabe: Wiederherstellung der Union, mit Weisheit und Festigkeit zu lösen unternommen und wirklich gelöst hat; 2. dadurch, daß er den herrlichen Satz der Unabhängigkeitserklärung: Alle Menschen sind frei und gleich! zu einer Wahrheit machte; und 3. dadurch, daß er in all seinen Bestrebungen Gerechtigkeit und Festigkeit mit Milde und Liebe paarte.

1. Seine Frömmigkeit geht vor ihm her. Der Ruhm geht vor ihm her, daß er die Union wiederhergestellt hat. Vor nahezu achtzig Jahren, 1787, hat man durch die damals angenommene Constitution den großen Staatenbund geschaffen, der in wunderbar herrliche Weise zu hoher Machtfülle sich entfaltete. Die Union, theuer allen Freiheitsfreunden auf dem ganzen Erdboden, wurde ein Gegenstand des Hasses allen Freiheitsfeinden, eine Ursache innerer Furcht allen Kronenträgern. Das Sternenbanner, das Emblem der Freiheit, zu dem alle unterdrückten Nationen in Liebe und Hoffnung emporschauten, erregte Haß und Anfeindung überall, wo man die Freiheit haßte. In unverantwortlicher Weise, geleitet von den abscheulichsten Motiven, wollte nun eine im Süden übermächtig gewordene Aristokratenpartei die Union zertrümmern, die Flagge in dem Staub treten. Was wäre die Folge gewesen, hätte man das Werk der Rebellion geschehen lassen ohne Versuch, es zu hindern? Die Nation und ihre Regierung hätten entehrt vor der Welt dagestanden, ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung. Und was wäre die Folge gewesen, wenn die Rebellion obgestegt hätte und die Union zerrissen worden wäre? Es wären zwei

rivalisirende Mächte entstanden, die in stets wiederkehrenden Kriegen sich zerfleischt hätten, die im Rathe der Nationen ohne Einfluß wären, und die Kraft nicht besäßen, selbst gerechten Anforderungen Nachdruck zu geben. Die Weltgeschichte gibt uns mannigfache Beispiele, wie unheilvoll es für Nationen ist, wenn die Einheit, zu der sie durch Land und Geschichte hingewiesen sind, zerstört wird. Schwach und politisch bedeutungslos ist unser altes deutsches Vaterland, weil es in so viele Staaten getheilt ist, und seine Einheit trotz aller Kämpfe bisher nicht errungen werden konnte. Aber selbst unsere eigene jüdische Geschichte gibt uns ein leuchtendes Beispiel von den verderblichen Folgen, die die Zertrümmerung einer Union nach sich zieht. Nach Salomons Tod theilte sich das Reich in zwei Reiche: Juda und Efraim. Aber welches Elend wurde dadurch über das Volk gebracht! Wie wurden diese Reiche zum Spielball und Zankapfel benachbarter Nationen! Wie wurde ihr Untergang dadurch beschleunigt! Die Propheten, jene Patrioten und Volksmänner ohne Gleichen, sprechen sich gar oft in Worten tiefsten Schmerzes über die unglückselige Theilung aus, und wenn sie mit verklärtem Blicke in die ersehnte herrlichere Zukunft schauen, dann steht vor ihrem Geiste eine Nation, eins und ungetheilt. Und so sagt z. B. Ezechiel (37, 22): Ich mache sie zu Einem Volke im Lande. . . . und sie werden ferner nicht zwei Völker sein, und werden ferner nicht in zwei Reiche getheilt sein.

Die Rebellion zu zerschmettern und die Union wiederherzustellen und zu befestigen, das war die große Aufgabe, die dem heimgegangenen Präsidenten Lincoln zugefallen war. Mit unverwandtem Blicke steuerte er das Staatsschiff durch hochgehende, verderbenschwere Wogen. Mit sichere Hand rettete er die Union aus Untergang drohenden Stürmen. Mit Weisheit und staatsmännischem Blicke wußte er die rechten Männer sich zuzugesellen, die geeigneten Mittel zu ergreifen, um das ersehnte Ziel, den Hafen des Friedens, zu erreichen. Der sichere Port liegt vor uns; die Stürme legen sich; die Wogen gehen wieder hoch; die Rettung liegt vor Augen. Da entsinkt dem Steuerarm das Ruder. Der Tod ruft sein: Abgelöst! — der Tod, gebracht von der Hand des Meuchelmörders. „Wehe dem Schiffe, sagte ein alter

jüdischer Weise, das seinen Steuermann verloren hat!“ Doch nein! er hat es aus den schwersten Gefahren gerettet, und die verhältnißmäßig leichtere Aufgabe liegt dem Nachfolger ob. Wir aber überschauen sein Werk und bringen ihm unseren Dank, und zollen ihm unsere Verehrung. Unparteiischer noch wird das Urtheil der Geschichte sein, die leidenschaftslos zu Gericht sitzen wird, und mit unbestechlichem Griffel wird sie eingraben in ihre Tafeln: Abraham Lincoln, der Wiederhersteller der Union!

2. Seine Frömmigkeit geht vor ihm her. Auch der Ruhm geht vor ihm her, daß er die Worte Freiheit und Gleichheit zur That und zur Wahrheit gemacht hat. „Alle Menschen sind frei und gleich geboren.“ Wohl niemals ist ein größeres, herrlicheres Wort in einem politischen Documente ausgesprochen worden, als diese am 4. Juli 1776 feierlich erlassene Erklärung des im Congreß vertretenen amerikanischen Volkes. Aber merkwürdiger Weise ist dieser Satz bisher bloß ein todter Buchstabe geblieben. Wenn es auch wahr ist, daß die Menschen in Bezug auf körperliche und geistige Gaben, auf Besitz u. dgl. nicht gleich sind, so sollen sie doch in den Hallen der Gesetzgebung, vor den Schranken des Richters gleich geachtet sein. Aber daß man sich dagegen sträubte, jenen Satz auch in die Gesetzbücher aufzunehmen und im Leben anzuerkennen, daß man in einem freien Lande das Institut der Sklaverei duldete, nicht bloß duldete, sondern auch intensiv erstarken ließ, nicht bloß intensiv erstarken ließ, sondern auch extensiv ausbreitete, das hat sich am Ende schwer gerächt. Wer die Geschichte der Union während des letzten halben Jahrhunderts vorurtheilsfrei liest, kann sein Auge nicht vor der Erkenntniß verschließen, daß einzig und allein die Sklaverei die Unheilsquelle gewesen, aus der zuletzt dieser große Krieg hervorgegangen ist. Wer andere Ursachen für denselben aufführt, der bleibt an der Oberfläche der Dinge haften, und dringt nicht vor bis zu den letzten Quellen der Rebellion. Wir begreifen die Gründe, wenn wir sie auch nicht billigen, die früher Manche zu der Ansicht bestimmt haben, daß man nicht angreifend gegen die Sklaverei verfahren solle. Wir verstehen es, wenn früher Manche von der Erwägung sich leiten ließen, daß die Abschaffung der Sklaverei der

Wohlfahrt des Landes, dem Bestand der Union Gefahr drohe. Solche Bedenken schwinden nunmehr und gerade diejenigen, welche ehemals von derartigen Gedanken beherrscht waren, müssen nun vor Allen es aussprechen: Die Sklaverei ist todt; sorgen wir dafür, daß sie niemals wieder den Keim zu künftigen fürchterlichen Kriegen in ihrem Schoße trage, niemals wieder den Funken berge, der zur zerstörenden Flamme anflodern könnte.

Wem vor Allen gebührt der Ruhm, in dieser Richtung die leuchtende Fahne vorangetragen zu haben? Es war Lincoln, der Emanzipator; Lincoln, der durch seine unsterbliche Proclamation das Land der Union befreit hat von der Schmach der Sklaverei. Und hierfür sei ihm unser wärmstes Dank, unsere aufrichtigste Verehrung. Verehren und bewundern wird ihn darob noch die späte Nachwelt, und eine unpartheiische Geschichte wird fernerhin, wenn sie die Namen der Wohlthäter des Menschengeschlechts nennt, noch einen weitem strahlenden Namen nennen, den Namen: Abraham Lincoln, der Befreier!

3. Seine Frömmigkeit geht vor ihm her. Und dazu gehört noch, daß in einem Wesen und in seinem Handeln Gerechtigkeit und Milde aufs Herrlichste vereinigt waren. Dies zeigte sich während der ganzen Zeit, in der er an der Spitze der Regierung stand und ein Jeder giebt wohl heute zu, daß die Beschuldigung tyrannischer Gelüste nichts als unbegründete, parteiische Anklage gewesen, und daß ihm nichts fremder gewesen als despotisches und autokratisches Wesen. Doch erst in den letzten Tagen seines Lebens hat sich erst recht sein milder, liebevoller Sinn gezeigt, hat sich gezeigt, daß er geneigt war, mit der größten Schonung die Rebellen zu behandeln, ihnen das Thor weit zu öffnen und zu ihnen zu sagen: Kommt und seid treue Glieder unserer Volksfamilie, und unser Wort sei: Vergeben und Vergessen! — Anfangs, so heißt's in den talmudischen Schriften, wollte Gott die Welt regieren in strenger Gerechtigkeit; aber zum Besten der Welt gesellte der Weltregent die erbarmungsvolle Liebe dazu. Der verstorbene Präsident vereinigte ebenfalls Gerechtigkeit mit Liebe. Daß wir uns daran ein Beispiel nehmen möchten! Daß auch wir den Rebellen gegenüber, n a c h d e m i h r e M a c h t g e b r o c h e n, keine Gefühle

des Hasses und der Rachsucht nähren! Leiden müssen eine Nation bessern und erheben, nicht verschlechtern. Eine Tragödie mag erschüttern, aber sie muß den innern Menschen reinigen und weihen. So laffet uns liebevollen, versöhnlichen Sinn nähren, wie wir bewundernd ihn dem verklärten Präsidenten zuerkennen müssen. Und gewiß! Noch die spätesten Geschlechter werden auf den Blättern der unparteiischen Geschichte es lesen: Abraham Lincoln, der Mann, der in seinem privaten und öffentlichen Leben Gerechtigkeit und Liebe, Festigkeit und Milde aufs schönste vereinigte.

Die verhältnißmäßig kurze Geschichte Amerika's hat schon einige glänzende Namen zu nennen, leuchtende Sterne am Himmel väterländischer Geschichte: Roger Williams, der geprüfte Kämpfer, der zuerst in der modernen Welt den Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit hat zu staatlicher Geltung gebracht; Georg Washington, der edle Patriot, der der erste war im Kriege, der Erste im Frieden und der Erste in den Herzen seiner Volksgenossen; Benjamin Franklin, der schlichte und doch so bedeutende Volksmann, der dem Himmel den Blitz und den Tyrannen das Scepter entwand; Alexander Hamilton, der geniale Staatsmann, der unser Finanzwesen auf sicherer und fester Basis hat aufgebaut; Thomas Jefferson, der freiheitsglühende Präsident, der die Grundsätze einer reinen und wahren Volksherrschaft zur dauernden Geltung gebracht hat; Andrew Jackson, der Unbeugsame, der es aussprach das feierliche Wort: Bei dem Ewigen, die Union soll und muß erhalten werden! Neben ihnen glänzt als ein Stern erster Größe der Name Abraham Lincoln,—Abraham Lincoln, der Wiederhersteller der Union, der Befreier, der Mann der Gerechtigkeit und der Liebe! „Das Andenken des Frommen sei zum Segen!“